

„Kompass“ erklärt die Werke

Konzert des „Trio Adorno“ berührt Publikum im Theater / Bravo-Rufe

VON SIMONE
BRAUNS-BÖMERMANN

Diepholz – Wie auch Kammermusik „flashen“, also wirklich packen kann, das bewies das „Trio Adorno“ aus Hamburg den rund 100 Besuchern im Theater. Die Reihe „Klassik am Sonntag“ des Kulturrings erfreut sich immer mehr Resonanz und mit Lion Hinrichs (Klavier), Christoph Callies (Violine) und Samuel Selle (Violoncello), dessen Konzerte längst einen festen Platz im Radioprogramm haben und auf NDR-Kultur als „sehr intelligent“ benannt werden, kam ein Trio nach Diepholz, das das Publikum verzauberte.

Und noch etwas war positiv anders: Lion Hinrichs trat zu Beginn vors Publikum und gab einen „Kompass zu den Werken“, wie er die Einführung nannte. „Nicht erschrecken, die Kollegen sind da“.

Allen dreien war aber die Einführung in die drei Werke von Joseph Haydn, Robert Schumann und Anton Arenski mit Spielproben wichtig. „Selbst passionierten Kammerkonzertgängern hilft das“, deutete Hinrichs den Prolog. Zum dritten Werk im Konzert, ein Stück des St. Petersburger Pianisten Anton Arenski, kommentierte er: „Ich kann Ihnen den Komponisten nur empfehlen, wenn Sie ihn, wie wir auch, noch nicht kannten“. Damit war der Spannungsbogen bis nach der Pause gespannt. Alles trat ein wie beschrieben: Die russische Seele in Schönheit und Eleganz, Melancholie und Stolz, die Geige von Callies läuft in Richtung Kosaken-Fidel, dann bedeckt die



Das „Trio Adorno“ bezieht sich mit seinem Namen auf Theodor Wiesengrund Adorno. Ein deutscher Philosoph, Soziologe und Musiktheoretiker, der als Hauptvertreter der sogenannten „Frankfurter Schule“ oder „Kritischen Theorie“, die Ideen von Hegel, Marx und Freud weiterentwickelt, gilt. Adorno widmet sich zudem dem Studium der Musiktheorie bei Alban Berg und Arnold Schönberg.

Foto: Brauns-Bömermann

Musik, so wie Schnee die Welt leiser werden lässt, den Übermut. Der zweite Satz erinnert an die Feder und ihre Aufzuehpuppe, an Jahrmarkt-Flair, wiegendem Gang Arm in Arm über den Rummel. Im dritten Satz dann ein Trauermarsch mit Hoffnungslicht am Himmel. „Es wird ein Blick gen Himmel zu hören sein“, hatte Hinrichs zuvor versprochen. Es klang, als flatterten viele bunte Vögel in die Lüfte, naturalistisch, ohne Last und von unglaublicher Zartheit. Das Finale kräftig, von zerstörerisch bis ge-

fühlvoll wie ein Neuanfang in jedem Frühling. „Bravo-Rufe“ gab es für das Werk und das expressive, verliebte Spiel der drei Musiker.

„Ich hoffe, Sie haben noch fünf Minuten

Lion Hinrichs vom „Trio Adorno“ vor der Zugabe beim Gastspiel in Diepholz

Dass Joseph Haydn wie Chopin und Liszt schon in der Wiener Klassik unterwegs war, belegte das Trio.

„Nach 35 Takten ist man direkt in der Wiener Klassik“, war die Ankündigung. Hinrichs und verriet, dass Haydn oft für die Grundtonart Dur bekannt sei, als Schulmeister gehandelt würde und im Stil „an Bach“ dran sei. Wie farbenreich und charmant Haydn im Trio mit Tonart e-Moll ist, das lernte das Publikum. Wie Haydn „huscht“ und mit Schnörkeln und Virtuosität erscheint, gab es gratis.

An der Seite von Pianist Hinrichs saß im Konzert die dreizehnjährige Hannah

Werner zum Umblättern. Sie ist Klavierschülerin bei Monika Zilke, Hannahs Eltern bibbern im Saal mit. „Sie macht das zum ersten Mal“, verriet Ilona Conradi (Kulturring) und ist mächtig stolz. So stolz, dass die junge Schülerin, die auf Kopfnick-Zeichen präzise umblättert, den drei Musikern am Schluss die Blumen überreichen darf.

Bei Schumanns letztem Trio Opus 110 in g-Moll wird die ganze männliche Zartheit präsent. „Schumann hat als erster die deutsche Beschreibung der Sätze eingeführt, wie bei Titeln unter einem Gemälde“, erklärt Hinrichs. Und was Schumann als „Bewegt, doch nicht zu rasch“, „Ziemlich langsam – etwas bewegter“, „Rasch“ und „Kräftig mit Humor“ bezeichnet, beschreibt in dem Trio seinen Seelenzustand von „Himmel hoch jauchzend bis zu Tode betrübt“. Die Welt eines Getriebenen, Suizidgefährdeten in Hochphasen und eines zu tiefst depressiven Menschen am Rande des Abgrunds. Vom aggressiven Cellospiel, dem gemeinsamen Weglaufen mit Violine, Cello und Klavier, bis zum Tanz, über dem aber die Dramatik schwebt wie ein Schwert, ist alles zu hören.

„Ich hoffe, Sie haben noch fünf Minuten“, fragt Hinrichs nach nicht enden wollendem Applaus. Die waren für die Zugabe gedacht. Sie kam aus Tschechien. Vom Komponisten Bohuslav Martinu, der fälschlicherweise im Schatten von Bedřich Smetana und Antonín Dvořák stehe, so Hinrichs. Die „Klassik am Sonntag“ war absolut hörenswert.